

geschrieben während der
Krankheitszeit im
Januar 1966

~~Max~~ dem im Falle bei
Lepp an der Luthersburg.

E. Hampfle Allerlei

Gedichte und Verse

von

Hans Rannstein

Mutterz

1) Zu mym 75. Geburtstag.

I' isch doch e grosses Glück uf Arde,
Fünfersiebzig Johr alt z'wände;
Das isch e Markstei in der Byt,
Lunn hundertachte isch's mir so wyf.

I' mischt vom Laibe isch jete vorby;
I' mag cho, was will - y schick my dry.
I' mücht gärn g'sund sy und nit krank
Und säg für Alles: Gott sei Dank."
(H.R.)

Mutterz, 4. November 1963

2.) My Heimat.

My Heimat isch im Baselbiet,
Am schöne Wartbärg;
Si isch, wenn's ringsum grünt und blücht
Mir mehr as Guldels wärt.

Wann fruch der erschi Linnestrahle
Über d' Ruine chunt,
Der Chilturm vo Sankt Arbogast
Glizeret farbig bunt.

Und in däm Dorf het's g'wächtig Lüt
Die schaffe fruch bis spot; -
Am Wartbärg rijft guete Wy,
Am Acherfeld wächst s' Brot.

Auf Matte Obstbäum ohri Kahl, -
I' höunt gar nit schöner sy;
Und näbe dra, in's wyti Tal
Dört schlänglet si der Rhy.

Das isch's jo, was am Glarz mir lyt
Und s' blybt mer lieb und wärt;

"E schön'ri Heimet git's halt mit
As die am Wartebärg."

3) Am Lindebrunne.

E grosse, alte Brunne
Steht vor mym Eltzechus,
Vom Brunnstock us zwö Röhre
Pletscheret s' Wasser drus.

Das ruschet dort und murmlet
Sy sig'ni Melodie,
Sit viele, viele Hohre; —
Und s' wird no lang so sy.

Ha dort als chlyne Schtumpfe
Mit Schindleschiffli g'spielt;
Ha pflätteret am Brunne
Und mänge Stund verwylt.

I ha im chüehle Schatte
Vom grosse Lindebaum
Mit myne Gspähuli g'lachet,
Und s'isch mer, s'sig e Tranne.

I ha vor sächzig Hohre
Dort d' Ross no tränkt und s' Vch,
Und bi an d' Brunneröhre
E mänge Schluck go neh.

Bi g'schtande dort uf's Brüggli,
Ha d' Aente g' luegt im Dyck;
Bi z' friede g'sy und glücklich
Und ohni Gäld, doch ryck.

I' isch mänge's jetz anderscht worde,
Der Bach isch überdeckt
Bim Brunne si sit Hohre
Zwo jungi Linde g'setzt.

Die wachse dort und blüege
Und s' pletscheret ohni Ruch;
„Draun zieht's my allwyl wieder
Em Lindebrunne zue.“

4.) Mein Heimatdorf.

Mein liebes, brautes Heimatdorf,
Wie bist du schmuck und schön
Mit deiner Kirch, dem Rebgeleind
Und Wartenborges Höh'n.

Wenn dann am Hang die Trauben reifen
Steige ich zu deinen Höh'n,
Lass talwärt's meine Blicke schweifen,
Heimatdorf, wie bist du schön.

Der Glanz der gold'nen Abendsonne
Füllt mit Sehnsucht meinen Sinn;
Heimatdorf, du meine Wonne,
Da zu dir zieht's stets mich hin.

Ich denke an der Kindheit Tage,
Dort im Elternhaus zurück;
O Jugendzeit, du Gottes Gabe,
Du, mein längst entschwund'nes Glück.

Und schliess' ich einst die Augen zu,
Dann lässt das Klagen, Trauern;
Gönnt mir im Heimatdorf die Ruh,
Dort in des Friedhof's Mauern.

5.) S' Mutterzer Gloggez'lüt. (1947)

Der Chilchturm vo Sankt Arbogast
In unser Heimets g'mein,
Dä trait e schweri Gloggelascht
Wie wyt und breit e kein.

Viel hundert Bohr im Eichgebälk
Hangt dort e Gloggez'lüt;
Das tönt so rein und tönt so häll,
Der Stundeschag misst d'Zyt.

Und allenwyl in Freud und Leid
Schwingt mit der Zyt dä Klang;
Für s' chlyni Chind im Taufschleid,
Bim Gwis zum letschte Gang.

Und chunt e mol e ärschti Zyt; -
Der Schwyzzer steht zur Wehr,

Denn könnt wieder s' Gloggeg'lüt
Vom Lichtturm dunn und schwer.

So, wie das schöni Gloggeg'lüt
Mäng' hundert Dohr isch g'sy,
Sell's au in Zukunft alle Lüt
E Troscht und Läge sy.

6.) Vollmondnacht.

Wer ist's, der mir durch's Fenster lücht
Zur Abendstund, so spät,
Durchleuchtet Baumgeäst mit Pracht
Und sacht vorüber geht.

Der Vollmond ist's, der grosse Held,
Auf seiner mächt'gen Bahn
Durchstrahlt er Wald und Flur u. Feld
Und steigt himmelan.

O, Vollmondnacht, wie Zaubermacht
Bist du so wunderschön,
Durch Berg und Tal, man überall
„Fühlt Gottes Odem weh'n.“

7.) Waldbächlein.

Silberhelles Bächlein rauschet,
Murmelt still sein uralt Lied;
Mancher Wand'rer sinnend lauschet
Dieser eig'nen Melodie.

Eilig geht's in munterm Sprünge,
Bächlein darf nicht bleiben stehn,
Muss den Fischlein Wasser bringen
Und im Tal das Mühlrad dreh'n.

Ruhig kann's dann weiterfliessen
Durch grüne Au'n in's schöne Land,
Um sich nordwärt's zu ergiessen
Im Fluss und Strom zum Meeresstrand.

8.) Nächtlicher Sturmwind.

Ein Sturmwind brauset ungestüm
Und tobt immerzu,
Weckt alle Schläfer, er ist kühn
Zur Nacht aus sanfter Ruh.

Er zieht durch 's ganze Erdenrund,
Der wütende Gesell,
Er gibt bald da, bald dort sich kund,
Sein Lauf ist riesig schnell.

Die morsche Eich am Waldesrand,
Die einstmals stolz und schön,
Hält diesem Sturme nicht mehr stand
Es ist um sie gescheh'n.

Der Sturmwind zeigt im Leben nur
Das Werden und Vergeh'n
Und, dass Gesetzen der Natur
„Gar nichts kann widersteh'n.“

9) Maibummel.

Am Morge früh, wenn d' Sonne chunt
Und schynt uf' Stadt und Land,
Ha-n-y deheim bei Rascht und Ruch
D' nimm der Stock in d' Hand.

Wie isch 's doch schön, am Sonntag früh
Dür Fäld und Wäld z'spaziere,

Wenn Alles trybt und grüent und blücht
Und d' Vögel musiziere.

O atme tief in frischer Luft,
Die isch in Masse do;
Gar heilsam wirkt der Blüteduft
Und macht sim Läbes froh.

Do merk y mit vo Autorummel,
Vo Stadtlärm, G'hascht und G'jag
Drum freut my so-n-e Morgebimmel
Am schöne Maierag.

10.) Bergbach.

Ein wilder Bergbach stürzt ins Tal,
Er träumt sein walt Lied,
Das uns von Schöpfer's Weltenall
Ein wahrhaft Zeugnis gibt.

11.) Regenwetter.

Trostlos regnerisches Wetter, —
Frings umgibt uns Nebel viel;
Doch die Sonne wird zum Retter, —
„Führt durch Pracht die Welt zum Ziel.“

12.) Waldeinsamkeit.

Blatt um Blatt fällt von den Bäumen,
Der Wald verliert sein Sommerkleid;
Rings umher ein grosses Schweigen
Es mäht die rauhe Winterszeit.

Vogelsang ist längst verklungen,
Verstummt das Lied der Nachtigall,
Die im grünen Wald gesungen
Mit so starkem Widerhall.

Blätterrauschen bricht das Schweigen,
Fern vom Hang ein Jagdhorn ruft;
Rehlein im Gebüsch dort weiden
Und husch, - geht's über Stock und Kluft.

Jägersmann kann heimwärts ziehen,
Herein bricht Nacht und Dunkelheit;
Rehlein sich geborgen fühlen
„In des Waldes Einsamkeit.“

13.) S'Fuetterhüsli.

Der Ätti, dä het g'wärdet
Letztlin bis spät in d'Nacht,
Er het us alte Brettli
& Fuetterhüsli g'macht.

Das steht jebz uf zwee Stäcke
Im Garten, näbe-m-en Hag,
Brothösmeli und Chörnli
Strene mer dry all' Tag.

Wenn's g'frore ~~is~~ isch im Winter
Und Schnee lyt dick und schwer
Denn chönne d'Vögel z'fliege
No alle Lyte her.

Rotbrüschtli, Finkli, Meisli
Und mängle fräche Spatz
Die picke jebz die Chörnli; -
No wytem luurt e Chatz.

S'isch unser Chatzebüsli;
Das luegt dur s'Fänscher us

Und dankt: das d'ört im Hüsli
Mer an kei schlächte Schmus.

So git's an Wintertage
Nöl Freud für Gross und Chly;
Wenn d'Vögeli im Garte
Im Fuetterhüsli sy.

14.) Portboten des Winters.

Dichte, feuchte Nebel wallen,
Überdecken Feld und Flur
Herbstlich gelbe Blätter fallen;
Künden Sterben der Natur.

Welch ein seltsam schönes Rauschen
Durch des Waldes Blätterpfad
Rehe, im Gebüsch dort lauschen;
Und husch, geht's über Stock u. Hag.

Weiter bergwärts geht das Steigen
Tief im Nebel ruht das Tal;
Zwischen kahler Bäume Zweigen
Grüsst ein heller Sonnenstrahl.

Und an Eich- und Farnenspitzen,
Wie von Künstlerhand gemacht;
Voll von Duft, erhaben glitzern
Farn- und Eichgeäst in Pracht.

Auch in künftigen Wintertagen
Mit viel Kälte, Schnee und Eis; —
Armes Herz, musst nicht verzagen,
„Frühling wird's um jeden Preis.“

15.) Im Winter.

Setz lueg doch an zum Fänschter us
Und säg me an, die Pracht;
Fascht schneehöch lyt der Schnee voruss,
Dsch g'falle über Nacht.

Chasch ane luege wo de wit
De g'schsch kei Biegel meh;
Der Gygge uf em Chilchturmspitz
Hangt an dick volle Schnee

Und d'Fanne, d'ört bi s'Neiber's Hus,
Die trait e schveri Lascht

Wo se fascht gar z' Bode drückt, —
Das het der Dämmer g'macht.

Tief unterem Schnee lyt s' Weissehorn,
dte het's im Herbst us g'säht, —
Das chymt und wachst für's täglich Brot
An, wenn der Byluft wäht.

Glar Mänge chunt jets über s' Land,
Er stolperet vorby; —
Denkt nit, dass Gottes Läge an
Im Acherfäld muess sy.

16.) 8 Winterspaziergang.

Bi am - ene schöne Nohmittag
Mit myne Chind g'spaziert.
S' isch, wil me Holz und Chohle spart
Und wil's dehei eim friert.

Mer warte dur e höche Schnee,
Es goht der Räbbärg us,
Mer möchte Glase g'seh und Reh
Und vor sym Dan der Fuchs.

Mer chöme in e Tannewald
Und düssele ganz lys;
Mer mache jets e kurze Halt
Und luege rächts und links.

Auf einisch us em wilde Hurscht,
8 Glas, e grosse Glas
Springt uf, spitzt d'Löffel und rent fort,
Verschwindet über em Hag.

Und äne am Hübel, äne am Bach
Bei, lueg me an, drü Reh;
Die scharre dört und sueche Gras
Unterem g'frorene Schnee.

Si luschte und wittere, —
S' isch öppis in der Luft
Si mache kehrt und wie der Blitz
Goh't's über Fels und Kluft.

Und wyter goht's der Holzschlag y,
8 grossi Eiche fällt;
Mäng hundert Jahr alt isch si g'sy
Und an die schönscht im Wald.

Das Füre, wo dert im Holzschlag brüt
Tuet aus guet Wärmu geh;
Mer rybe eusi chalte Händ
Und dänke an Has und Reh.

Im Lunneshyn der Rauhryff glänzt
Es isch e wohri Pracht;
Und d' Tanne si mit Schnee bekränzt,
Dass s' Härz im Lyt ein lacht.

Wenn ein deheim no Trübsal blost,
Weiss nit, wo us und a;
Däm gib ich jetz my guete Rat, —
„Chumm, lueg die Sache a.“

17.) E schöne Tännernachmittag.

Bi Es und Schnee und zwölff Grad min,
Gang y dur e Rabbärg us;
Mit Tupe, Händsche, Biberchappe
Han y warm uf Schneichter's Rapp,
An, wenn der nordisch Byluft wäht,
Das isch doch g'sund, wenn me's vertritt.

D lueg im Wald der Rauhryff a
Und ha my grossi Freud dr dra.
Die gueti Luft sterkt Härz und Lunge,
I'wird unterwäg's e Liedli g'sunge;
Wenn Alles isch, wie's s' Härz begährt, —
Dus macht mer s' Läbe lebenswärt.
Am Beschte isch's, y gang no z' Fuess
Und schick der Mamma heim e Gruess;
Gar g'sund isch s' Wandere und nicht froh,
„Drun sell sie s' nechtscht mol au mitcho.“

18.) Glockenweihe (1949)

Aus Arbogastes Turmeshöh'n
Schwinget neuer Glockenschall
Wunderbar, so rein und schön
Sich in's grosse Weltenall.

Mög' dieses neue Glockenklingen
Jederzeit, in Freud und Schmerz
Legen, Trost und Frieden bringen
Fortan jedem Menschenherz.

19) Glockenweihe (1949)

Willkomme, liebe Ehrliebmeind
Zum hütigen Ehretag
Wo unser neue Gloggeg'lüt
Und erschte Stundes Schlag.

So hall, wie's hüt tönt vom Turm
Blyb's an für alli Zyt,
In Freud und Leid, in Not und Sturm,
Das schöni Gloggeg'lüt.

20) Glockenweihe. (Inscriptafel)

Neues, helles Glockenklängen
Kündet Allen, nah und fern;
„Ihr sollt danken und lobsing
„Immerdar Gott, unsern Herrn.“

21) Glockenweihe (Inscriptafel)

Neuer Kirchenglockenschall,
Lankt Arbogast's Geläute,
Schwing' dich auf ins Waltenall,
„Freud und Fried' bedente.“

22) Wartenbergtag (1937)

Nun strömt herbei in dichten Scharen
Hinauf, zu Wartenberges Höh'n;
Dort, wo die alten Ritter waren
Ist der Ausblick heut noch schön

Bei hoch aufragenden Ruinen
Entönt Musik in hellem Klang;
Belauschet auch im Waldesgrünen
Der frohen Sängers Chorgesang.

Dort im hehren Reich der Töne
Erquicket Euch bei Preis und Dank;
Ihr unterstützt das Werk, das schöne,
Und habt der Burgenfreunde Dank

Bring' dieser Tag viel Sonnenschein
Und Freud' für Alt und Jung;
Das Schloss mit seinem Felsgestein
Bleib' in Erinnerung.

Durch Berg und Tal soll's laut erschallen,
So weit das Auge blicken mag;

Und tausendfach soll's Echo hallen,
„Ein dreifach 'Hoch dem Burgentag!!“

23.) Burgenrenovationsfeier (1956)

Auf Wartenberges Felsgestein
Drei Burgruinen steh'n,
Die laden dort zum Rasten ein
Auf luft'gem Bergeshöh'n.

Zeugen sind's vergang'ner Zeit,
Durch Ritterhand erbaut
Mit alten Mauern, rings umkränzt
Von grünem Efeulaub.

Aber, wie im Lauf der Jahre
Was irdisch ist, vergeht;
Auch den alten, grauen Mauern
Des Schicksal's Stunde schlägt.

Doch der Burgenfreunde Geist
Vollbringt der Faten viel,
Die Burgen vom Verfall befrein
War stet's ihr hohes Ziel.

Man legte fleissig Hand an's Werk,
Die Burg ward renoviert;
Worauf sie jetzt den Wartenberg
Und seine Gegend ziert.

Vom hohen Turm das Auge blickt
Weit über Dura's Höh'n,
Wo aus der Fern' die Landskron winkt.
Gar stolz und wunderschön.

Und dort im Tal erhaben ragt
Des Dorfes Sinnbild noch,
Der Kirchturm zu St. Arbogast
Aus krantz'gen Mauern hoch.

Am Bergeshang der Weinstock treibt
Aus Rebenranken Wein
Im Ährenfeld die Brotfrucht reift
Im heissen Sonnenschein.

Und nordwärts, dort erhebet sich
Auf steiler Felsenwand
Die Römerburg und lenkt den Blick
Hinab zum Rheinesstrand.

Dort fortan, ohne Rast und Ruh',
Durch Wald und Wiesengrün
Von Osten her dem Meere zu
Des Rheinstrom's Wellen zieh'n.

Drum, müder Wand'rer, halt hier Rast,
Vergiss des All'tag's Pein;
Denn schöner als auf Wartenberg
Kann's wahrlich nirgend's sein.

Mit dem Gefühl der Dankbarkeit
Sei auch in diesen Stunden,
Den Burgenfreunden heut
Der schönste Kranz gewunden.

2. 4.) I' Mutterer Fasnachtsfuir.

Es isch e Bruch vo alters här
Am Fasnachtsunntig z' Nacht,
Dass z' Mutter uf em Wartebärg
E Fasnachtsfuir wird g'macht.

Scho d' Woche vor der Fasnachtszyt
Hört me die lute Gälle,
Si sammle s' Holz für s' Fasnachtsfuir
Und lut tönt's „Wälle! Wälle!“

Für d' Buebe isch's e grossi Freud
I' Dorf uf und ab z' Kutschiere,
Mit Leiterwage, Peilgespann
Das Brennholz z' ramisiere.

Die chlopfe unschinit denn a
Bi jedem Hus an d' Tür; —
Mer chönne dank an Wälle ha,
„Es isch für's Fasnachtsfuir.“

Fascht jedes zeigt e off'ni Hand
Und isch do druf no stolz;
I' het alti Brätter umenand,
Lichtwälle, Bürgerholz.

Im Dorf wird alles deponiert
Zum e Hufe, mächtig gross;
Und mändrich wird er ufe g'führt
Uf e Wartebärg zum Schloss.

G'isch anderscht g'sy vor vierzig Johr,
D ha's scho mäng mol g'sait; —
Auf e Buggel hei mer d'Wälle guok
Und se uf d'Dysi trait.

Detz isch der Fasnachtsunntig do,
Es loderet, brennt und chreacht,
Wo nyt här g'scht me d'Flame scho
Es isch e wöhri Pracht.

Und wenn der Facklerzug derno
Bärgab im Dickzack chunt
So warke d'mde d'Chinder scho; —
D'Latene lüchte bunt.

Und d' Dorfmuusig, die isch an do,
Spielt vorewäg mit Pässe;
Dä Umzug geht im Marschtempo
Dur d' Strosse und dur d' Gasse.

Drum blyb dä alti Bruch wie hür
E Freud für alli Lüt,
Der Facklerzug und s' Fasnachtsfür
„I' Schönscht in der Fasnachtsnyt.“

25.) Winzerfesch (1938)

Willkommen zum Mutterer Winzertag,
Gott grüess ech, liebi Lüt!
Brüt weiss me nit vo Long' und Chlag,
Drum Feschtplatz isch's nim nyt.

Und dort git's Späck und Burebrot
An Schwykerchees und Nuss,
„An Räbesaft, frisch vo der Trett
Git's dort im Überfluss.“

26.) 5. Inschrifttafel.

Vom Rannstei d'Wurst, der Senf vom Thomy
Am Winzerfesch, das isch mit ohni.
Und will's pikant isch Senf und Wurst
„So trinkt me Luser, für e Durst.“

27) Der Räbbur isch e plogte Ma
Er schafft jöhry, jöhry
Im Herbst sell er sy Lohn an ha;
„Drum schänk jetz y, trink us.“

28.) An Wartenberges sonnigem Hang
Erünnen und blühen die Reben,
Es reifen die Trauben, ihr quellender,
Bringt Freude und fröhliches Leben. Frank

29.) Fascht jede Frühlings hört me d'Elhag,
D'Räbe si ge verlore; -
Im Herbst git's doch e Insertag,
„Alles isch nie verlore.“

30.) Ein köstlich Gut, der Traubensaft.
Gereift von heißer Sonne,
Gibt frischen Mut und neue Kraft,
„Ein Göttertrank voll Wonne.“

31.) Wieder gesund.

Mit heit'rem Sinn und frischem Mut
Zieh ich hinaus in's Freie;
Erlaube mich an all dem Gut
Das Gott mir schenkt auf's Neue.

32.) Mutterer Banntag.

Am Mfortstag goht's um e Bann
Punkt eis tönt s' Glogge g'lüt,
Git Lore isch der Bannhörung
E Freud für d' Bürgerslüt.

Der Präsident rüeft zum Apell,
Teilt in drei Rotten af,
Und wär nit do isch uf der Stell
Da lauft halt hinde dray.

D' Dorfmuusig, die isch an der by
Mit Pauke und Trumpe;,
Si spielt mäng schön Melodie
Uf Horn und Clarinette.

Fascht turmhöch springt e Wasserstrahl
Vom alte Lindebrunne
Und alles het si Freud' do dra,
Die Alte, wie die Junge.

Die erscht Rott goht der Geischnel uf
An d' Münchesheimer Gränze

Tuet jede Bannschtei, s'isch so Bruch
Mit eine Zwyg bekränze.

Me schtoht drum inne, - rüeft ganz lut;
Do schtoht der Mutterzer Bannschtei,
D' Hübelirutscher hei e kein,
Si hei en hinderem Ofe, Ofe;
Die ganzü G'mein sell ens
Im d' Schuch cho bloose, bloose!!

Bim Tegertischli goht's vorby
Zum Lieberherrgotts-Brännli
Das isch der alti Name g'sy
Vom Bächli, wo dört rünnlet.

Die zwent Rott lauft der Lachmetzue
Im's Tüfels chuchsbägli,
Gege Eggli grabe, Prattlerhorn
Zum höche Bannschteinvägli.

Die dritti Rott, & höch zu Ross, -
I' git keini müede Bei -
Die rittet Trab und im Galopp
Goh't's gege Müncheschtei.

Der Birs moh goht's der Hagman zue,
Im d' Hardt, uff d' Schyzerhalle
Für e Durcht git's dört jo z' Trinke g'mue
Das loht me sich scho g'falle.

Der Prattler Gränze moh duruf
Rittet me dur e Wald;
Für Ma und Ross brucht's guets
Me chunt an's Endziel bald. Schnurf

Bim Indegrüebli git's Appell,
Der Kassie zahlt drei Franke;
Und jede Bürger, wie sich's g'hört
Tuet sich jetz schön bedanke.

Jetzt isch der gröschti Chraupf vorby
Me lauft em Lulschoff zue;
I' git Wurscht mit Brot und guete Wy
Für Alli, mehr as g'mue.

Osch's' Wätter rägnersch und chalt,
Friert me an Händ und Füess;
Führt me mit Holz vom Bürgerwald
Und bratet d' Wurscht am Spiess.

D' Dorfmusik spielt zum Tanz no vor,
Wär will, chä s' Tanz bei schwinge;
Me g' hört sogar vom Männerchor
Acht Ma, wo Lieder singe.

K'letscht goht's bärab mit Lang und
S'isch rächt so, s' blybt derby, (Klang)
Für d' Bürger sell der Bannungang
All' Gehr & Volkes fesch sy.

33.) Rezept für Alle.

Willst Du an Leib und Seele ganz gesunde,
Dann muss bescheid'ne Kost Du munden;
Drum halt Diät nach Bircher's Wort,
Dss Früchte, Nüsse, Vollkornbrat.

Befolgst Du diesen Rat in deinem Leben,
Wird's Dir ein inneres Erlebniss geben,
Gesundheit, die zurück Dir kehrt
Macht Dir das Leben lebenswert.

34.) Das kleine Hausmütterlein (1930)

Mein liebes kleines Elselein
Kommt grad aus der Schule heim,
Sein erster Gang, s'ist artig nett
Geht an Papa's Krankenbett.

Es grüsst freundlich durch den Kuss,
Und fragt erst, was es machen muss.
Es reicht mir Tropfen und auch Tee,
Zu lindern Schmerz und Nierenweh.

Es sitzt am Bett, erzählt und liest
Dass so viel Sorgen man vergisst.

Es weiss stets Spass und Neigkeiten,
Hat viel zu tun mit Handarbeiten.

Und wenn es dann verlässt das Zimmer,
Das Grüssen, das vergisst es nimmer;

Es kömt an's Bett, gibt einen Kuss,
Wünscht gute Besserung zum Schluss.

So jung es ist, und noch so klein,
"S'ist halt ein lieb' Hausmütterlein."

35.) Bircherkur .I

Wenn d' chrank bisch, muesch zum Bircher geh,
Dä wohnt am Rübärg,
Dört wird me g'sund und läbes froh,
Und chunt au ~~ni~~ wieder z'wäg.

Dört heisst's mit gly; Setz operiere,
Die schnid't em nüt ewäg
Wie d' Galle, Blinddarm oder d' Niere,
S' het Alles doch sy Bräck.

Dört git's e Heilwäg und e Kur
Für jung' und alti Lüt,
Wo Gift und Pille gar kei Spur;
Doch „Birchermüesli“ git's.

Das „Birchermüesli“, wältbekannt
Isch g'sund für Gross und Chly,
S' tuet guet de Lüt vo Stadt und Land
Und s' chönt mit besser sy.

Und näbe gueter Choscht und Pfläg,
Das muss halt an no sy;

Git's Räge-Liecht und Sunnebad
Und - „Ordnungstherapie.“

Me het an vil uf früscher Luft,-
Die isch in Masse do, -
Am Morge steht me fröh scho uf
Und muss spaziere geh.

Es het an mängg schöne Wäg,
Wo me cha d' Alpe g'seh;
Denn d' Zürcher händ en Rübärg
Und händ, das händ's-en See.

Doch, s' Schönschti an der ganze Kur
Isch wäder See, no Bärq,
Me isch jitz wieder fröh und froh
Und fühlt sich wieder z'wäg.

Dann wenn de wieder heim darfsch geh
Nimm'sch d' Lehr vom Bircher mit;
D' Familie deheim die isch an fröh,
Wenn's Choscht nach Bircher git.

36.) Bircherkur. II

Am Rüribärg, e gaschtlig Fluss
Luegt über Stadt und See,
S'isch Amig drin, jöhry, jöhry,
Dass d' Schöner's nit chänch g'seh.

Dedwädr, wo do are chunnt
Het mer meino Maläschte;
Und wenn me meint, er syg no g'sund
So het er doch e Bräschte.

Der erschi chunt grad vom Spital,
Will nit lo operiere;
Er dänkt, das wer jo scho fatal,
Der Mensch braucht beidi Piere.

Der ander vo deheime chunt,
Däm fehlt's am Darm und Mago,
Het Rheuma und Gedankeschwand
Cha gar nit meh ertrage.

Der dritti het's vom Alkohol, -
Ich uf em Fleisch, wie b'sässe,

Dsst Förtli, Pehlagrahm, das isch toll
Het nie Salat gärn g'ässe.

Der vierti raucht, - das isch halt guet, -
Brisago scho sit Johre;
Jetzt het er s' Nikotin im Bluet
Und d' G'sundheit fascht verlore.

Der fünfti isch im schwarze Tee -
Und Kaffig'muss verfalle;
Däm tuet's an alle Egge weh
Und s' Bluet chunnt au in's Walle.

Mir Alli g'sehn's jetzt ändlig y,
Mer sy halt alti Sünder
„Oh, hätt me das und sält lo sy
Me wer jo wahrli g'sünder!“

He nu, mer si zum Bircher cho,
Dm „Lari“ tüen mer kure,
Mer wärde g'sund und läbesfroh
Die us der Stadt, wie d' Bure.

Drum, will's aus Alle guet jets goht
So wei mer dankbar sy;
Und rüefe laut: „E dreifach Hoch!“
Der „Bircher - Therapie!“

37.) Morgenturnen im Birchervolkssanatorium.

Früh, schon in der Morgenstunde
„Hopp, hopp, hopp und eins, zwei, drei,“
Turnen wie die erste Runde,
Auch die Alten sind dabei

Beine heben, Arme schwingen
„Rechts und links und eins, zwei, drei
Und dann hüpfen, laufen, springen;
Tiefes Atmen, aus und ein.

Nachher Tau- und Wassertreten
Dauerlauf, Galopp und Trab;
Da muss doch gesund man werden,
Und streifen seine Sorgen ab.

Da, das Turnen stärkt die Glieder,
Holt den Linn, erfrischt das Blut
Und zum Frühstück g'schmeckt dann wieder
„S' Bircherbrot und s' Muesli guet.“

38.) Loß der Gesundheit.

„Gesundheit ist das höchste Gut“
Oftar viele Lent' es sagen, —
Doch, richtig schätzen es nur tut,
Wer Leiden hat ertragen.

Doch, wer hat der Gesundheit Günst?
Wer, leidet nicht auf Erden? —
Und dieser Aller, höchster Wunsch
Ist doch, gesund zu werden.

Befolg' des guten Arztes Rat,
Verschaff' dir reines Blut;
Dann wird dir Alles wahr und klar
„Gesundheit, Höchstes Gut.“

39.) Gewesung.

Gott sei Lob, sei Ehr und Dank;
 Ich fühl mich heute nicht mehr krank,
 Des Morgens früh ein Dankgebet
 Über meine Lippen geht;
 Du, grosser Schöpfer, kannst allein
 In 'Sorg' und Leid mein Helfer sein.

40.) Neujahrmorgen. (1930)

Kaum ist das alte Jahr beendet
 Man hoffnungsvoll zum Neu'm sich
 Doch kaum hat s' Neue angefangen, ^(wendet)
 Durchdringt's mit Sorgen mich und Bangen.

Doch frischen Mut's auf ~~steinigen~~ Wegen
 Geh ich durch Wald, der Sonn' entgegen;
 Es schwinden Kummer und auch Sorgen
 Und heit'rer wird der neue Morgen.

41.) E guet's Neu's.

I' Alt isch vergange und s' Neu lüet u,
 Drum wei mer jetsz & friede und glücklich sy;
 Und wünsche alle Fründ und Gönner
 No Hünze viel Glück zum erste Jänner.

42.) Jänner und Hornig.

Der Jänner isch e chalte G'sell, —
 I' isch Alle wohl bekannt,
 Streut Dis und Schnee gar grüsi schnell
 Wyt über's ganzi Land.

Er isch e Künschtler no derzue,
 Und zwyflisch öppe dra?
 Tue d' Auge uf, g'sehsch mehr as gnu
 Lueg d' Fänscherschybe a.

Do het's Dis bluerne ohni Zahl
 Dass d' Schöner's nit chasch g'seh; —
 Im Rauhryf steht jetsz Fäld und Wald
 Und d' Bäume si dick voll Schnee.

Er sait zum Hornig: „Bisch parad?
My Chraft, die goht jetz z' End.“
Der Hornig isch no jung und stark,
Und Ar het s' Regiment.

Nil wärmer wird der Sumreschyn,
Der Schnee schmilzt überall;
An d' Matte würde langsam grünen
Und s' Bächle ruscht in's Tal.

Es plauderet still sy Liedli
Und pletscheret ohni Ruch;
Dür Dörfer goht's und Städtli
Ihr s' Meer, der Heimet zue.

43.) Märzschnee.

Es Schnee isch g'falle über Nacht,
Wie nie zur Winterszeit
Mach d' Läden uf, so g'schick die Pracht
Chasch luege, wo de wit.

Lueg über s'Dorf, so wyt mag'sch g'sch
Uf Matte, Fäld und Wald,
Lyt alles unter tiefem Schnee, —
Mäng's Blüemli het jetz chalt.

Doch, s'goht nim lang, wän d' Lüt chunt
Mit ihrem warme Strahl;
Si d' Matte grünen und Blüemli bunt,
S' wird Fröhlig überall.

S' isch Fröhlig jetz im ganze Land,
Für Alli, Aross und Chly;
Drum, Lob und Ehr der Schöpferhand
Die do am Märk muss sy.

44.) Frühlingserwachen.

Des Morgens früh zur Dämmerstunde
Die Ansel singt im Tannenhain,
Ihr frohes Lied ist Frühlingskünde
Und alle Vögel stimmen ein.

Ein wunderschönes Frühlingskonzert
Ertönt durch Wald und Flur,
Da wird das Leben lebenswert
In göttlicher Natur.

Drum, Menschenherz, vergiss die Sorgen
Vergiss den Schmerz aus dunkler Nacht
Heut' ist ein schöner Frühlingsmorgen,
Der gold'ne Frühling ist erwacht.

45) Im März.

Es taget früh am Morgen scho
Und s'heit'et überall,
Vom Wald rüeft s'Finkli: „Byt isch do“,
Bim erschte Sonnenstrahl.

Und s' Eicherli im höche Baum
Beryte scho isch's wach;
Wo Ascht zu Ascht, wo Baum zu Baum
Die schönste Luftsprung macht's

In Hof und Fäld geht s'Wärche a,
I' git Arbet, mehr as g'mueg,
Schimmel und Chooli, bed müen dra
Im Acher jetzt am Pflueg.

Und Fuure wird an Fuure g'leit
Vom Morge früh bis spät,
Gocht's hüschet und hott, me eggt und säht
Me schafft für's täglich Brot.

Wenn's Chorn derno im Acher lyt
Bisch aus'ri Arbet g'schafft; —
Doch, dass es wachst und grünt u. blücht,
„Das b'sorgt e höchri Chraft.“

46.) Aprile - Räge.

Mit schwarze Wolke, dick und schwer
Chummt der April in's Land,
Es zieht si zämme, ring's umhär
I' wird ein schier angstet und bang.

Es finschteret und nöcher chummt's
Es chüttet, stürmt und macht;
Wär öppe no vorusse isch,
Springt schnäll jetz under s'Dach.

Af einisch, wie us Chüble giesst
Der Räge, s'isch e Aprus.
Wie's pletscht und über d'Dächer schiesst
Lueg dort bi s'Nochber's Haus.

Im Sprüchwort heisst's zwar vom April;
Wenn halt er syg und nass;
Dass er de Bure d'Schüre füll
Und s'gäb vil Wy in's Fass.

Wenn au das Wätter hie und da
Ein rumpelsurig stümt;
S'isch doch e grosse Päge dra,
Dä hilft, dass Alles g'lingt.

Drum müese mer's halt rägne lo
Und huddle, Tag und Nacht;
S'geht nim so lang, der Mai isch do,
Wo d' Lüne wieder lacht.

47.) Frühlingsgruss.

An einem hellen Ostermorgen
Bei wunderbarer Wanderung,
Vergisst man seine Alltagsorgen
Und fühlt sich wieder frisch und jung.

Nach vielen rauhen Wintertagen
Steh'n Feld und Wald in Blütenpracht;
Da gibt's kein Zögern und kein Bagen,
Der gold'ne Frühling ist erwacht.

Er ist erwacht, von allen Zweigen
Tönt Vogelsang, der Kuckuck ruft;
Des Frühlings Macht bricht Winter's,
Im Wald u. Feld, in Tal u. Kluft. (Schweigen)

Das ist's ja, was das Leben zieret
Drum pflückt man sich den Blumenstraus
Der allerorts am Wege blühet,
Und kehrt zufrieden dann nach Haus.

48.) Maierzyt.

Wie freut me si uf d' Maierzyt
Und blanget Tag für Tag,
Bis s' wieder Maierysli git
Und s' Rösli blüecht im Flag.

Jetzt isch si cho, wie Hanbermacht
So wyt me nur mag gseh
Stöh'n Fäld und Flur in schönster
Und d' Bäum im Blüeteschnee Pracht

Au s' chlynschti Pflänzli wo's nur git,
Vom Winterschlof erwacht
S' tuet s' Chnöpfli uf, und trybt n. blüecht
Wenn d' Maiesunne lacht.

Und s' Umbivölkli hinderem Haus
Wie das jetzt änsig schafft;
Der ganz Tag goht's dör't y und us
S' isch gueti Hunnigtracht.

Si schneugge jedes Blüemli ab
Und ~~che~~ fliege wieder hei;

Im Rüsseli der Pollesaft
Der Blüetebant an Bei.

Si streife jetzt d' Staubhösli ab
Und baue ei' Wabe us,
Das goht so diffig und exakt,
Alle chönnt e Lehr zieh drus.

Und wie die ganz Natur erwacht
So freut si s' Menscheharz
Alle bümlet in die Frühlingspracht,
Vergisst vil Sorg' und Schmarz.

Wär si nit freut am schöne Mai —
He nu, so denn; mira —
Tuet besser scho, er blyt dehei
Und sell sy Muschschöpf ha!

49.) Gohannistag.

Im Umhütze die Reben erblüh'n
Ihr herrlicher Duft ladet ein,
Weckt neues Hoffen, dass Rebhaner's Müh'n
Vom Regen des Herbstes belohnt wird sein.

50.) Herbstbetrachtung.

Es herbstetelet, e schöni Zyt,
Der Summer isch vorby,
Vom Ängetal tönt s' Händeg'lüt
Im Rübärg ruft der Wy.

Und jede Baum, so wyt magst g'seh
Trait jetz e schweri Lascht
Mit schöne Äpfel, Birne, Nuss
Es isch e wöri Pracht.

An jedi Räbe trait ihr Lach,
Bringt Trübel, wie no nie,
Und s' goht nim lang, ihr guete Laft
Bringt Freud für Gross und Chly.

Und wenn me's so betrachte tuet
So dankt me drüber no, —
Wie chunt's, e im Früehlig trybt's u. blüht,
Und jetz si d' Frücht scho do.

Drum, wenn's im Läbe schieft wott geh,
He nu, so schick di dray,
Der Herbst wird all' Johr wieder cho,
S' chöunt gar nit anderscht sy.

51.) Wienacht (1941)

O Wienachtszyt, du schöni Zyt
Es freut si Alles druf,
Wil's schöni G'schenk und Varsli git,
Der Wönerli sait eis uf.:

I ha my g'freut uf d' Winterszyt,
Setz isch si ändlig cho,
Der Schnee uf Stross und Dächer lyt
Und s' schneielet all' wyl no.

I möcht gärn schlittle, fahre Iky
Das wer jo ganz farnos;
Doch tran y nit, y by no z'chly
I wott, y wer scho gross.

D fere my au will d' Wienacht chunt
Und uf e Tannebaum
Mit chervli, Stärnli, Chugele bunt
D ha's scho g'sch' im Traum.

Und underem Baum, die Fackli all,
Die G'schänkli, gross und chly
D säg' zum Vorus jetz scho Dank;
S'isch eis für my derby.

Du wunderschöni Wienachtszyt
Setz bisch du bald vorby
D wünsch, dass mir no vili Gohr
Binenander chönne sy.

Und, was y z'letscht no säge wott,
Das geht jo Alli a;
Wär si nit mit de Chinder frent
Wird nie rächt Wienacht ha.

52.) Der Tannebaum.

D bi e junge Tannebaum
Im schöne grüne Wald,
Doch, s'wird gly us si mit mym Traum
Es isch jo Wienacht bald.

Setz chunt e cha mit langem Bart,
S'isch glaub der Forscher g'sy
Dä schnid't my ab und sait ganz hart;
„So, Bäumli, du bisch my.“

Und so, mäng hundert Bäumli noh
Wo näbe mit si g'sy;
Hei Alli müese s' Läbe loh
Das isch halt s' Schicksal g'sy.

D bi e junge Tannebaum
Und ha jetz Abschied g'moh,
Wo frischer Bärgluft, Lünechlyn
D bi in d' Hube cho.

Do wird y ganz schön us, g'staffiert
Mit Schmuck und Chugele glantz;

Was do für schöni Sache git,
Es bländet ein jo ganz.

Und zünd't me erscht no d'Cherzli a,
Nei, lueg me au, die Pracht,
D by der schönschti Wienachtsbaum
Setz in der stille Nacht.

D strahl jo gärn, so vil y mag
Bring Freud für Gross und Chly;
Denn, s' goht jo au der Wienachtstag
Mit syner Pracht vorby.

Bi jetz en alte Fannebaum,
My Rodleschmuck, dà fällt,
S' isch us jetz mit meim Wienachtsbaum
„Oh, wer y doch im Wald.“

53.) Mutterzer-My.

Der My vom Wartebürg isch guet
Und gar e herrlig's Tröpfli;
Doch - wenn me iz 'gittig trinke tuet
Denn stygt er ein ins Chöpfli.

54.) Jahreswende (1936/1937)

An Ende geht das alte Jahr
Mit vielen trübem Stunden
Doch auch viel Glück und Sonnenschein
Hab' ich darin gefunden.

Ich wend' noch meinen Blick zurück
Auf die entschwund'nen Zeiten,
Das Jahr ist kaum ein Augenblick
Im Raum der Ewigkeiten.

Drum zieh ich ein in's neue Jahr,
Will still und ruhig denken;
Es ist und bleibt, wie's immer war -
„Der grosse Gott wird lenken.“

55.) Neujahrsnacht.

Vom Kirchturm hoch um Mitternacht
Sylvester glocken klangen;
Bei schöner, heller Sternenspracht
Hat s' „Neue“ angefangen.

Jetzt vielerorts, „Prosit Neujahr“
Ertönt's im Festgetümmel;
Man wünscht sich Glück auf immerdar
Im riesigsten Gemüel.

Doch mancher schaut die Stern sich an
Und ihren Mond, den Held;
Das ist und bleibt doch wunderbar
„Das schönste Bild der Welt.“

56.) E Burema.

I bi e schlichte Burema
Watt gar mit anders sy,
Wenn y no all Tag schaffe cha
So will y z'friede sy.

Wie mänge rytet hoch zu Ross
Und chunt derhär im Trab;
Ob mir kei Si Freund' isch z'gross,
Er chunt scho wieder drab.

Und isch si Rytgaul no so küer, —
Sig's Chooli oder Schimmel, —
Doch eis isch g'müss, s'isch g'sorgt derfür
D' Baum wachse mit im Himmel.

En andere fahrt im Auto stolz
An enserem vorby; —
Er isch doch au vom glyche Holz,
Chönt gar mit Besser's sy.

Drum, wenn y jetz my täglich Brot
Und d' G'sundheit ha derby;
I' brucht jo mit mehr, drum dank y Gott
Und will au z'friede sy.

I chönt wilicht an anderscht ha?
Doch s'mues mit besser sy;
„I bi e schlichte Burema“
„I' isch wohl und s'blybt derby.“

57.) Sonne für Alle.

Für alle Leut' die Sonne scheint
Mit ihrer Pracht und Wonne,
Drum sag' ich's meinem Freund u. Feind
„Geh' mir doch aus der Sonne.“

58.) In de Räre.

Der Acher uf und wieder z'rugg
Gyht's über Delti und Scholle;
S'isch zwar mit Ring, - me loht mit Lugg,
Bis fesch der Schwess tuet rolle.

S'mues halt so sy, - s'brucht Summerhitze,
Das d'Räre chönne blüege;
Wenn's G'witter ohni Hagel git
Denn chönne d'Trübel Idrueje.

Und so isch Mäng's nu drum und dra,
D'rott mit All's verzelle; -
Me cha mit nume Räre ha,
Und nume Trübel welle.

Wär d'Trübel gärn het und Wy,
S'wer nüt as rächt und billig; -
Sett an bim Rärehacke sy
Und Räre sprütze willig.

Im Herbst derno, wenn's g'wärdet isch,
Wenn's Trübel git und Wy;
Sitzt Lodes gärn an deckte Tisch,
Möcht gärn bim Räre sy.

59.) Burstand. (1939)

Der Winter isch gottlob vorby,
Es krumt em niemer noh;
Dän halte G'sell, s'git Lüneschyn
Und d'Täg si länger scho.

Wär jetz dehei e Garte het
Und Acherfäld derzue,
Isch hütigs tag's der glücklichst Mensch,
Er het doch z'schaffe g'mue.

Der hinterscht Plätz wird umeg'macht;
S'isch halt e ärschti Tzt; -
Me pflanzt und säht, und git guet acht
Wenn s'Chorn im Acher lyt.

E Mänge wer bim Bur jetz gärn,
Bim Bur, bi Stall und Voh;

Hätt syner Läbtig nie dra dankt,
Dass 's so 'ne Lyt chönnt geh.

Doch Jede sait, s'isch halt jetz so,
D'Landarbeit, die isch g'sund;
Sogar der rüdnähmstet Hettler merkt's
Jetzt badd, wo s' Brot härchunt,

S'isch all' so g'sy und s'blybt so,
S'wachst us der Scholle Chraft,
„Mit Gottes Hülff wird's wyteris geh;
Der Burestand, da schafft.“

60) Frühlingsarbeit im Räbbärg.

Es wäiht e warmi Frühlingluft
Im Wald der Gygger schreit,
Me sait: „Hesch jetz kei Gäld im Sack
So hesch s' ganz Dohr e keis.“

Bim reiche Herr chunt's zwar mit vor,
Der arm' Ma, doch, mit Chind,
Dä weiss tatsächlich hie und do
Nit, wo Er s' Gäld här nimt.

Im Räbbärg goht jetz s' Wärsche a,
D'Räbe müen g'schittle sy
Inscht geb's emänd, das wer fatal,
Im Herbstt kei neue Wy.

Der Acher uf, der Acher ab
Goht's in de Nagelschueh;
Und wil me an nim Zwanzgi isch
Ayt's ein bis z' Ebe g'me.

Jetzt mues no g'stickt und bunde sy
Mit Wydli oder Bascht;
Me cha se binde, an mit Schnür,
S'macht's Jede, wie's em passt.

An s'Räbholz mues zum Acher us,
Dann nimt me d'Chinder mit
Die mache sich e Spass do drus,
Dass s' so ne Arbeit git.

Jetzt luege d'Räbe suber dry,
Und bald si d' Schössli drus; -
Me hofft, s'syg mit vergäbet's g'sy,
„Das chunt im Herbstt dem us.“

61.) Sonnenbergweihe (1935)

Bin neu erstellt im Sonnenberg
Als junges Reb Gelände,
War früher öde, steinig, leer
Mich schufen fleiss'ge Hände.

Steh' ich dann da, im grünen Kleid
Mit Blättern, Blüten, Ranken.
Mit süssen Trauben, ed'lem Wein
Werd' reichlich dann ich danken.

Drum stimmt ein mit voller Kraft,
Weil's Bess'eres nicht kann geben;
„Ein Hoch“ dem Weinbau und dem Saft
Aus Wartenberges Reben.“

62.) Numme Händöpfel (1941)

D' Händöpfel si e gueti Speis
Scho g'sy vo alter's här;
Und uf em Land, bi Burelüt
Dsch's hüt no gäng und gäb.

Händöpfel git's drümol im Tag,
Z' Morge, z' Mittag und z' Nacht;
Me chöcht se, oder präglet se
Und s'wärd' g'schwellti g'macht.

E Mänge Stedter git höch a,
Das syg für ihn kei Frass;
Alles Weggli und mües Rysbrot ha,
Banane, Ananas.

Me g'hört au hie und do dā Spruch, —
Zwar zweyfelt me no dra; —
„Es chönnti nur e duine Bur
Grossi Händöpfel ha.“

Mer si jetz in ere ärschte Zyt;
Räng's um si d' Gpänze g'sperrt rue,
Fascht Alles, was me chaufe will
Dsch küür hüt, mer as g'mue.

Feigware, Zucker, Rys und Gries,
Si jetz so grüsi rar;
Dogar vom Gärtner s' Lappe g'mües. —
Drum heisst's jetz: „Lueg und spar.“

Doch Alles isch jo mit verlore,
Drum wei mer z'friebe sy
Und hoffe, dass's in spöt'ke Johre
Au wieder besser syg.

Drum, z'rugg zur Scholle, zur Natur,
Dänkt hüt fascht jede Ma;
„O, wer y doch e drüme Bur“
„Chönnt gross Händöpfel.“

63.) Chirsizyt.

Setz lueg doch an die Chirsbäum a,
Und säg me an, die Frucht!
D'isch ein, si heige s'Bluescht erscht,
Und Schoeniggeli g'macht. (g'ha)

Fascht jede Baum trait jetz e Lascht
Mit Buschle, gross und bunt,
Und do und dört e schwere Ascht
Wo schier an Bode chunt.

Gar allergattig Sorte git's,
„Härzchirsy“ und „Schuehmacher“,

D' git „Muschgetäller“, Rosmarie“
„Langstieler“ au und „Chrecher.“

Setz cha me wieder Chirsy gönne.
„Stell d' Leitere a und heb di guet“
Do brucht's dervue vor alle Dinge
Vil Arbeitsgeischt und frische Muet.

Und mändrich fruch goht d' Mutter
En Gellert und uf d' Breiti; (z' Muet)
Und het si ihri Ladig g'leert,
Chunt nohmittag's die Zweeti.

D'isch hütigtag's zwar gar kei Schläck,
Das Handle und Glusiere;
Grad z' Basel tuet me vorevrag
Do gären scho kritisiere.

D' Humpfere Meria in der Dalbe,
Die isch verschläckt und eige gar;
Sie reklamiert no allenthalbe,
Möcht „händschegüene Chirsy“ ha.

D'Härz, - si myni Liebling's Chirsy
Seit Herr Burckel, - doch Ejeh!
Wil si Alli scho verchauft sy
Mues Er jetzt halt Schwarzi heh.

D'wünsch ~~und~~ ässet e guete Appetit
Und ässet an bis g'nue,
D'aller g'sündschi, wo's nur git
„Ich halt e Chirsykur.“

64.) Im Huet.

Es dämmeret scho in der Früeh,
Wenn d'Chilche vieri schloht,
Der Guggel mit sym Gührügn
Weckt Alli us em Schlof.

Der Ätti däng'let d'Gäse
Und d'Chnächte göh'n in Stall,
Chasch ane luege, wo de wit,
Find'sch Arbeit überall.

Und d'Alnetter in der Chuchi isch,
Die het all' Händ voll z' Huet
Bringt Milch und Röschi uf e Tisch,
An Burebrot bis g'nue.

„Gang Elsy rüef zum z'Morgeneh“
Sait d'Alnetter, „s'isch jetzt Zyt“
Der Dökel, Heiri, Franz und Fred
Hei g'sunde Appetit.

Nöhär wird g'mäht, was gisch was hesch,
Me het no nüt so g'sch;
Me mäht e ganzi Durte ab
Scho vor em z'Nünineh.

Im Huet müese Alli dra,
Wil's gar vil Arbeit git;
Sogar der drizähjähriig Bueb
Schafft wie ne Grosse mit.

Und Made wird um Made g'mäht,
Mäng kusig Blüemli fällt;
Me juchzet froh und jodlet eis
Vom Wald här s'Echo hallt.

An S' Wybervold schafft hüt no mit
Und zettlet d' Made breit;
Was öppe no im Schatte lyt
Wird jetz an d' Sunne g'leit.

Und d' Sunne, die b'sorgt an ihr Sach,
Die dorret's, s' schmeckt wie Tee; -
Wenn's nohmittag bei G'witter git
„Chönnt's hüt Eitägig's geh.“

65.) Hagelschlag.

Der Weinberg strotzte von Ertrag,
Mit Trauben, vollbehangen;
Dann kam ein starker Hagelschlag,
Die Hoffnung wurde zum Bangen.

Drum stimmt an, den Klage-ton
Des Weinbau's und der Reben;
Solch' harten, wie des Rebmann's Lohn
Kann's wahrlich nirgend's geben.

66.) Schlossberger.

Am Schlossberg bin gewachsen ich
Im heissen Sonnenschein;
Der Rebmann hat gekeltert mich
Nun schenkt man gern mich ein.

Drum hebt die Gläser, stosset an,
Geniesst den Saft der Reben;
Im ganzen Baselbiet kann's
Jahr keinen Bess'ren geben.

67.) Räbhuet.

Wär hüt will dur e Räbbärg geh,
Dänk dra, es isch e Bäumlet do;
E Schwingerkönig vo Format
Dä passt guet uf und steht parod.

Wär schneuggt, und dämm in d' Finger
Dä het mit Z'piffe, isch verchauft, läuft
Drum liebi Lüt, jetz dänket dra,
„Wär d' Läbe schafft, muess d' Trübel ha.“

68.) Fröchni im Rääbärg.
(August 1947)

Git Wuche het's nim g'rägnat
D'Räbe stöh'n troche do,
Und chönnte Wasser brunche,
Was macht me jetz an do?

Der Rääbur tuet jetz sprütze, -
I' isch guet und int'ressant;
Das Wasser sett vil nütze
Ms em Schluch und vom Hydrant.

Im Lätte het's jetz g'rägnat
Und d'Frübel wärde gross;
Dä Wasserstrahl het g'sögnat,
Der Hüürig wird famos.

Me herbschtet froh und munter,
Sait: „Prost!“ und dänkt derby;
„Der Rääbur, da schafft Wunder,
Ms Wasser, macht er Wy.“

69.) Im Rääbärg.

Im neue Räähus in der Halle
Bim z'Nüninch bi Brot und Wy,
Do tuet's mängem Rääbur g'fallé
Dann trinkt me us, schänkt y.

Noch so chüchlem Trunk im Pünter
Lauf d'Arbeit wieder b'sunder's guet,
Me dänkt an Sorge nit und Chummer
Het heit're Linn und frische Muet.

Mit Freude g'seht' me d'Frübel drüege,
Wenn's Gott will, git's kei Hagelschlag;
Denn het der Rääbur für sy Hüehje
Doch e guete Herbstentrag.

70.) Me herbschtet.

Im Rääbärg wird jetz flüssig g'schafft
No fruch bis z'Alte spät,
I' git vo der Trotte Trubesaft,
Mutterz, wyss und rot.

Dä Göttertrank sit alter Lüt
Isch g'sund für Gross und Chlei;
Dum b'stellt me gly und b'sintsynit
Im Schlossbärg, Nümere drei.

Alle cha au schön Trübel ha,
Die si wie Hunig suess;
Sie lacke em no wytem a,
Und mässig isch der Prys.

71.) Buremetzgete. (1939)

Jetzt chönne mer nim länger warte,
Auf d'Feschtzyt wei mer Schinngge ha;
Sucht z'letscht emänd git's no d'Fleischcharte
Denn si mer no vil schlimmer dra.

Scho wuchelang bei Späck im Cheemz,
D' Schmutzhäfe leer, das isch fatal
An d' Suppe het bei schmutzig's Ängli,
Und d'Röschi luegt em troche a.

Es blange druf gar vil Verwandti
Auf d'Metzgete. - Au d'Nochbers Lüt
Und anderi ganz guet Bekannti;
Wil's sälber g'machte Würscht, denn git.

Dum wird jetzt hüt das Püli g'metzget,
Es isch jo feiss und chugelerund,
Und het e G'richt, me cha's so schätze
Mit fascht zweihundertfufzig Pfund.

Und jetzt isch d' Mutter grüsli flüssig,
Choht Prägelfleisch und Stock derzue
An suri Läderöpfelschnitzli
Und Alli ässe mehr as g'nue.

E grossi Blutwurst müen mer ha,
D' het Milch und Eier drin;
E gueti Liebeschweitzeri dra. -
Der Schnitt isch sametfir.

Mutterer - Wy vom Stägefässli,
Dä schänkt me us em Stechrueg y
Macht gueti Witz derzue und G'spässli
Und Alli chöne luschtig sy.

Es Bruch sig's g'si vor alle Dinge,
Der Vattergötti het's an g'sait;
Alle heig z'erscht müese s' Wurschtlied,
Erscht nohhär het me d' Sach uftraite singe

Der Ätti uf der Chumscht, dä schminzelte
Er sait ganz z'friede; s' blybt derby;
Und wenn mer s' nechscht Lohr g'sund,
Mues wieder e Säuli g'metsget sy. Erläbe

72.) Bewegte Zeit. (1918)

Dröhnender Kanonendonner;
O, du unruhvolle Zeit,
Völkerhass erschüttert die Bewohner,
Und der Krieg bringt bitt'res Leid.

Schwergeprüfte Mutterherzen
Löwe, die in 's Feld jetzt zieh'n;
Abschiedstränen, tiefe Schmerzen
Einziges Hoffen, Wiederschn."

73.) Mobilmachung. (1939)

Wenn heisser Kampf dich rings umtobt,
Geliebtes teures Vaterland
Wenn Not und Kriegsgefahr dir droht
Beschürme dich des höchsten Hand.

Sie schütz dich, dass dein letzter Mann
Tret fest und stolz der Fahne bei;
Dass allen Völkern Lösung dann
Friede und Freiheit sei.

Gott füge auch, dass deinen Löhnen
Das Band der Freiheit heilig sei;
Und dass fortan der Ruf ertöne
„Das Schweizerland bleib ewig frei!“

74.) An der Gränze (1940)

Mir Schwyzler, mir hei ruedig Blut,
Stöh'n an der Gränze Wacht
Mer schütze s' Ländli, s' höchsti Guet
Vo fröch, bis spot in d' Nacht.

Bi Rägewätter, Punneschyn,
Wenn's ringsum tobt um's Land,
Bi scharfem Aug' und heit'rem Sinn
Doch s' G'wehr in sich'rer Hand.

Die And're, wo deheim no sy
Die b'sorge s' Acherfäld;
Denn Blut und Hof, wer's no so chly,
Alle geb's mit, um vil Gäld.

Drum si mer Alli uf der Bluet,
Mer stöh'n zum Schwyzerschütz;
Und setze s' Läbe, Gut und Blut
Für d' Heimet y, für d' Schwyz.

17.5.) Zum 1. August.

In Freiheit bleib dein Bund geschlossen,
Ein Heiligtum, das Schweizergut;
Dem uns're Ahnen unverdrossen
Ihr Leben setzten, Gut und Blut.

Da mitten drin im Weltgeschehen
Mög unser liebes Vaterland,
Gleich einem Friedenszelt bestehen,
Geschützt von allerhöchster Hand.

Und fest, wie das Gestein der Berge,
Verteid'gen wir das höchste Gut,
Die Freiheit, uns're Ahnen Erbe
Mit freiem Sinn und frischem Mut.

So möge Gott es heil bewahren,
Das Reich, das die Freiheit hält;
Es flatt're hoch, in künft'gen Jahren
„Das weisse Kreuz im roten Feld.“

17.6.) Zeitenlauf.

Es rilt der Tag, es rilt das Jahr,
Es zieht die Zeit, mit Freud und Leid,
Drum tu' was recht und sprich was wahr
Und sei für Gutes dankbereit.

77.) Besinnlichkeit.

Türmen sich des Alltag's Lasten
In des Menschen Seele auf,
S' gibt kein Ruhen und kein Rasten,
S' ist nun mal des Leben's Lauf.

Zieh'n Gedanken durch die Sinne,
Die kein Mensch zu sagen magt;
Dann spricht eine inn're Stimme,
„Menschenkind, sei unverzagt.“

Nur das Kämpfen führt zum Liegen,
Wer mit Mut und Tapferkeit
Vorwärts strebt und überwindet,
Der erlangt Zufriedenheit.

Drum nim hin in aller Stille
Deines Schicksal's Freud' und Leid;
Und sei dankbar für die Fülle
„Deines Schöpfer's Herrlichkeit.“

78.) Lebensbejahung.

Sag' doch, „Ja“ zum heut'gen Tag,
Mach' dir keine Sorgen,
Komm' auch, was kommen mag;
Freue dich auf Morgen.

Droht der All'tag noch so sehr
Dir mit Schicksalsschlägen; —
Blicke auf zum Sternenheer,
„Geh' der Sonn' entgegen.“

Vertiefe dich in die Natur,
Wo in der All'macht Fülle
Herrscht schöpferische Ordnung nur;
Besinne dich in Stille.

Und, wie im Flug' vergeht die Zeit,
Wird älter man an Jahren
Hat Grund genug, in Dankbarkeit
Das Leben zu bejahen.

Gar oftmals, hinter Sorg und Klag
Liegt das Glück verborgen;
Dum sag, "Ja", zum heutigen Tag,
Freue dich auf Morgen.

79.) Jagd nach dem Glück.

Welch' ein Drängen, welch ein Hasten?
Ein stetes Jagen nach dem Glück,
Ohne Ruh'n und ohne Rasten
Ist heut'ger Menschheit arg' Geschick.

Bescheidenheit ist längst vergessen,
Zufriedenheit ist selten nur,
Geniessen will man, wie besessen
Es fehlt am Glauben zur Natur.

Darum ist das Glück auf Erden
Und Zufriedenheit so klein,
Weil im Kampf um's Glücklichwerden
Fehlt die Zeit, zum Glücklichsein.

80.) E gute Rot.

S' beschi Sprüchwort, wo's nur git,
S' isch wahr und s' passt für all Lüt,
S' heisst: Wüsch vor eig'ner Tür und For
De find'sch dort Laches g'meg davor!

81.) Wahres Glück.

Wie lieblich ist des Glückes Schein;
Doch hart der Kampf im Leben;
Dedoch, zum wirklich Glücklichsein
Führt nur ein Weg, „Das Geben.“

82.) Gemügsamkeit.

Bemüh' Dich nicht, auf Deiner Lebensbahn
Dir grossen Reichtum zu erschassen;
Begrüße Dich und denke stet's daran,
„Dein letztes Kleid hat keine Taschen.“

83.) Wie es mir geht.

Wie geht's, wie steht's?
Gar viele Leut' mich fragen,
Drum will ich jetzt die Wahrheit sagen.
Rühme ich, dann lüge ich
Klage ich, dann glaubt man's nicht
Drum will nicht rühmen ich noch klagen
Und ohne Bogen, Alles tragen.

84.) Rückblick auf (1933)

Bürgschaften zahlte, das si Quale;
D'Räbe verpfore, der Hussins verlore;
Kei Guld und bei Wy,
Niemand's wott jetzt der Ramschkei Hans sy.

85.) Einem Hochzeitspaar.

Das junge Glück, das Menschenherzen findet
Beleuchte fortan Eures Lebens Pfad;
Auf dass Ihr stets in Treu u. Lieb Euch findet
Komme auch, was künftig kommen mag.

86.) Zur Konfirmation.

Heut' ist ein hoher Feiertag
Dess' will ich froh gedenken
Und Dir auf Deinen Lebenspfad
Ein kurz Geleitwort schenken.

Du stehst jetzt da, gleich einem Baum
In deines Leben's Blüte;
Doch - Zeit entflieht, Du ahnst es kaum,
Was bleibt, ist Gottes Güte.

Drum, mutig vorwärts, stets voran.
Nimm auf, den Kampf im Leben,
Denn ohne Kampf, denk' stets daran
Wird's nie ein ganzes Leben.

Und bleibe auf dem rechten Weg,
Den Viele ja schon gingen;
Vertraue Deinem höchsten Herrn
Und Alles wird gelingen.

87.) Eure Verlobung.

Zum heutigen Verlobungsfeste
Und Eures Lebens Ehrentag,
Gratuliere ich auf's Beste,
Mein Blumengruss Euch freuen mag.

Wo sich in Treu zwei Menschen finden
Die Hand in Hand durch's Leben geh'n,
Möge sie das Band der Liebe binden
Und Alles möge wohl gescheh'n.

Es soll der Augen strahlend Glück
Euch künftighin begleiten,
Und auch in trübem Augenblick
Stets Fried' und Freud bereiten.

Gott schütze Eurer Liebe Bande
Und spende Glück und Sonnenschein,
Auf dass im künftigen Ehestande
Euch Lieb und Treu beschieden sei.

88.) Gedanke zum Alter.

Worum soll ich mit Nünzgi wärde?
I' isch doch so schön uf dere Wält,
Wenn me frei isch vo Beschwärde;
Das isch doch mehr as Hüfe Gäld.

Drum möcht y luege, d' G'sundheit z'halte,
Will dusse schaffe, frück bis spot;
Denn g'hör y nönig zu de Alte,
Ganz sicher g'mekt mer s'täglich Brot.

My Mgrossvater isch Nünzgi g'sy,
Het gärn e Liedli g'sunge;
Und bi mene Glässi guete My
No tanzt, fascht wie ne Junge.

89.) Fröhlicher Länger.

Wie kann der Länger fröhlich sein,
Vergessen Sorg' und Klagen;
Bei dieser 2 guten Dinge drei
Ist Alles zu ertragen.

Ein frohes Lied bei Lebensaft,
Ein Kuss auf rote Wangen
Gibt frischen Mut und neue Kraft,
Dem Länger wird's nicht bangen.

So lange noch ein Lied erklingt
Und aller Trunk gut munden;
So lang' der Länger liebt und singt,
Wird auch sein Herz gesunden.

90) Letzte Rosen.

Mag Schicksal kränken uns auf Erden
Betrüben uns'res Leben's Lauf;
Ein Trost gibt's wenn wir scheiden,
Die Mutter Erde nit uns aufmerden

Wir Alle geh'n auf gleichen Pfaden
Der ird'schen Welt Vergänglichkeit,
Und „Letzte Rosen“ mögen sagen;
„Schlaf wohl, Ruh' sanft in Ewigkeit.“